



Interview mit Elite-Anschlusskader-Schiedsrichtern Markus Kauth und André Kolb (26)



Foto: DHB/ Sportfoto Wolf

Das bayerische SR-Gespann Markus Kauth und André Kolb schaffte in der Saison 2021/2022 den Sprung in den Elite-Anschlusskader des Deutschen Handballbundes. Markus war einst als Jugendspieler in der A-Jugend Bundesliga bei der HSG Würm-Mitte aktiv, während André als Spieler, Jugendleiter und Jugendtrainer beim TSV Olching fungierte.

Nachdem Markus gemerkt hatte, dass es aufgrund seiner Körpergröße spielerisch für ihn nicht weit gehen wird und André das Schiedsrichtersein durch seinen Vater quasi in die Wiege gelegt wurde, machten sie im Jahr 2010 bzw. 2011 ihren Schiedsrichterschein. Die gemeinsame Karriere begann allerdings erst 2015, als sie in Herrsching ihr erstes Spiel in der Bezirksoberliga der Männer leiteten. Schnell merkten die beiden, dass sie die gleichen Ziele verfolgen und so begann der Weg in die stärkste Liga der Welt.

Aus diesem Grund wurden die beiden 26-jährigen befragt.

Was ist für Euch der Reiz am SR Sein und hat es Euch persönlich verändert/weiterentwickelt?

André: „Wir wollten schon immer ein Teil des Spiels sein. Schiedsrichter zu sein, gibt einem eine enorme Entwicklungschance, die auch im Beruf sehr viel weiterhelfen kann. Wir wollen keine Regel-Päpste sein, die in die Halle kommen und zeigen müssen, dass sie die Chefs hier sind. Und es gibt doch fast nichts Schöneres als mit dem besten Freund Woche für Woche unterwegs zu sein, tolle Städte zu sehen und dann noch ein Spiel vor ausverkaufter Halle zu pfeifen.“

Markus: „Der Handball war und ist ein Hobby, aber wir haben dieses Hobby auf die Spitze getrieben. Wir pfeifen jetzt gestandene Persönlichkeiten auf einer professionellen Ebene und gehören einfach dazu. Unsere Entscheidungen müssen wir in kürzester Zeit treffen, wir können nicht lange darüber nachdenken, was jetzt richtig oder falsch ist – das hilft uns auch abseits des Feldes in jeder Lebenslage.“

Wann habt ihr gemerkt, dass es für Euch beide ganz weit gehen kann? Wie lässt sich das mit dem Beruf vereinbaren?

André und Markus: „Wir haben von Anfang an gesagt, dass wir das Ganze „step by step“ angehen werden. Da es für uns in fast jedem Jahr eine Etage höher ging, haben wir uns immer erst mal vorgenommen in der jeweiligen Liga anzukommen und uns den Respekt zu erarbeiten. Als wir dann die Ansetzung zum Spitzenspiel in der 2. Liga Männer und unsere ersten Frauen-Bundesligaspiele



bekommen haben, war der letzte Schritt in die 1. Liga realistisch. Diesen wollten wir dann auch unbedingt gehen. Bezüglich des Berufes ist es ein Geben und ein Nehmen. Das Gleitzeitkonto muss in jedem Fall passen und man ist natürlich auf die Unterstützung des Arbeitgebers angewiesen, da die Spiele auch kurzfristig eingeteilt werden. Wir haben das bei unseren Vorstellungsgesprächen ganz klar platziert und sind auf Verständnis und Förderung gestoßen. Vereinfacht wird die Situation momentan auch durch die vorangetriebene Möglichkeit des Home-Office.

Wie war das erste Spiel in der 1. Liga für Euch? Was ist vor allem der Unterschied zwischen Liga 1 und Liga 2?

André: „Der Unterschied zwischen der 1. und 2. Liga ist schon enorm. Das beginnt schon, wenn du in die Halle kommst und dir gezeigt wird, wo die 8 Kameras platziert sind. Da wird dir bewusst: wenn du später eine falsche Entscheidung triffst, wird diese im Fernsehen aus jeder Perspektive wiedergegeben. Die Spielweise ist noch mal intensiver, aber du hast auch einen technischen Delegierten mit dem du gemeinsam mit Zeitnehmer/Sekretär das Spiel gemeinsam angehst.“

Markus: „Die Medienpräsenz ist einfach extrem und der mediale Druck ist in jedem Fall noch mal viel intensiver. Wir hatten gehofft, nicht gleich in den ersten 15 Minuten im Fernsehen erwähnt zu werden. Nach dem Spiel hatten wir ein gutes Gefühl, alle waren zufrieden, aber die Nervosität war natürlich ganz klar vorhanden.“

Was sind eure weiteren Ziele?

André und Markus: „Wir möchten den Schritt in die stärkste Liga der Welt schaffen. Wir haben nun 3 Jahre Zeit, um aus dem Elite-Anschlusskader in den Elitekader aufzusteigen. Dann gibt es auch den Adler auf die Brust. Ein Ziel oder eine Hoffnung ist es natürlich, ein Topspiel in der Bundesliga oder ein Pokal Final-Four der Frauen leiten zu dürfen. Zusätzlich befinden wir uns im Young-Referee-Project der EHF und möchten hier international erste Erfahrungen und neue Erlebnisse sammeln.“

Was könnt/wollt ihr jungen SR, die noch ganz am Anfang stehen, mitgeben?

André: „Es ist wichtig, einen Mentor oder Ansprechpartner zu haben. Dies kann eine neutrale Person oder zum Beispiel auch der eigene Vater sein. Es geht darum, in schlechten Zeiten jemanden zu haben, der zu einem steht oder auch einfach bei den Spielen dabei ist. Unser Mentor ist/war Harald Schweizer, mit dem wir nach wie vor noch vor und nach unserem Spiel telefonieren und uns austauschen.“

Markus: „Man sollte nicht mit der Brechstange an die Sache ran gehen, denn das kann nach hinten los gehen. Natürlich sollte man auf die eigene Körpersprache achten, selbstkritisch mit sich und vor allem authentisch sein und bleiben. Dazu gehört auch, Kritik anzunehmen und Feedback einzuholen. Zu uns wurde mal gesagt: „Nicht Richtig oder Falsch, sondern clever pfeifen“. Die Zuschauer/Fans müssen glauben, was man da macht und pfeift. Es muss jedem bewusst sein, dass keiner in die Halle kommt, um die Schiedsrichter zu sehen. Es geht um ein attraktives Handballspiel, in dem die Schiedsrichter nur Nebensache sind.“

Motivationsprüche:

„Kleinigkeiten klein halten, keine Entscheidung ohne Notwendigkeit. Wenn ich der Einzige bin, der es gesehen hat, dann besteht keine Notwendigkeit.“

„Schiedsrichter zu sein ist kein Zuckerschlecken“

Mit freundlicher Genehmigung von Jutta Ehrmann/ DHB.